

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 A. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 A.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 227.

Hirschberg, Donnerstag den 29. December.

1881.

Einladung zum Abonnement für das I. Quartal 1882.

„Die Post aus dem Riesengebirge“, welche täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen, erscheint, ist die bedeutendste conservative Zeitung Niederschlesiens.

Dieselbe hat den Zweck, in kurzer, leicht faßlicher Form die Tagesfragen zu beleuchten, enthält in ihrem Sonntagsblatt fortgesetzte Artikel über „Die häusliche Erziehung“ von dem Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath a. D. Dr. Scheibert, und bringt außerdem sehr spannende, interessante Feuilleton-Artikel.

Der Abonnements-Preis der „Post aus dem Riesengebirge“ beträgt bei allen Reichs-Postanstalten ohne Bestellgeld 75 Pfennige, mit Bestellgeld 1 Mark 15 Pfennige, und in der Expedition 75 Pfennige, mit Abtrag von letzterer aus im Bezirk der hiesigen Stadt 1 Mark.

Die Expedition.

Ueber die Goldwährung.

Der gute Rath, den besonders gern die liberalen Herren Bankiers und deren Gefolge geben: „an der Goldwährung festzuhalten“, würde jedenfalls beherzigenswerther sein, wenn zugleich gezeigt worden wäre, wie sich Goldmünzen prägen lassen, wenn kein Gold da ist. Es wäre sicher angenehm, wenn auf den Eisenbahnen nur Coupé's erster Klasse herumlaufen; es ist aber besser für das Publikum, daß genug Wagen für alle Verkehrsbedürfnisse vorhanden sind, als nur eleganten, aber zu wenige, und gerade so verhält es sich auch mit den Münzen. Sie müssen den Bedürfnissen des Kleinverkehrs gerade am meisten angepasst werden. Durch die Goldwährung erleiden wir, wie wir schon einmal nachwiesen, nicht bloß entsetzliche Verluste, weil das Rohgold mit schwerem Verluste importirt werden muß und das gemünzte Gold wieder in's Ausland läuft, sondern sie ist doch nur für den größeren Verkehr und die reicheren Leute da. Wir Armeren bezahlen doch beinahe Alles in Silber oder Nickel.

Um wieder gesunde und haltbare Zustände herbeizuführen, muß jener Männer Rath befolgt werden, welche die Münzcongreffe zusammenriefen und die Herbeiführung der Einigung aller Staaten empfahlen, um das Silber neben dem Gold wieder umlaufsfähig zu machen.

Wie sehr dadurch der Verkehr der Menschheit unter einander gehoben würde, liegt auf der Hand; denn wenn das Werthverhältniß zwischen Gold und Silber, für die ganze Welt gesetzlich geordnet dasselbe wäre, bliebe es ganz gleich, in welcher Geldart man bezahlt, ob in Gold oder in Silber und aller Streit über Währung würde verschwinden, die Rölle mehr und mehr fallen und Handelsverträge abzuschließen die leichteste Sache sein! Wir würden hierdurch uns Alle dem socialen Frieden nähern. Die Goldphantasten leugnen, daß es eine solche Macht des Geldes gäbe, aber wir sehen, daß das deutsche Gesetz vom December 1871 seit seiner Einführung von 1873 mächtig genug gewesen ist, in derselben Münzfrage das größte Unrecht am deutschen Volke zu begehen, was sich auch erhalten wird, bis wiederum das Gesetz die Heilung herbeiführt. Hieraus folgt, daß nur das Gesetz Einfluß auf den Werth der Geldmetalle ausüben kann. Die Gesetzgebung allein schafft aus den Metallen erst gesetzlich berechnete Zahlungsmittel, weshalb denn auch die neue Zeit allenthalben die Controle und Entscheidung über das Geld in die Hände des Staates gelegt hat. Erst durch die Gesetzgebung verlieren die Edelmetalle ihren Charakter als Waare und gewinnen die Bedeutung des eigentlichen Geldes, des gesetzlichen Zahlungsmittels.

Hieraus folgt von selbst, daß die Regierungen allenthalben zur Sicherheit der Geldverhältnisse im Verkehre Wache halten und sie immer unter dem Schutze der Gesetze erhalten müssen, weil das Gesetz stets die ordnende Ursache des Geldes ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Dec. Am ersten Weihnachtsfeiertage wohnten die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften dem Gottesdienste im Dome bei. Mittags nach der Rückkehr ins königliche Palais empfing Se. Majestät der Kaiser den General-Feldmarschall Grafen Moltke und unternahm darauf, begleitet vom Flügeladjutanten Oberst von Lindequist, eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr waren die Majestäten mit den königlichen Prinzen und Prinzessinnen zur Familientafel bei den Kronprinzlichen Herrschaften vereint. — Abends besuchte Se. Majestät der Kaiser mit anderen Mitgliedern der königlichen Familie die Vorstellung im Opernhause. — Den Vormittag des zweiten Weihnachtsfeiertages verließ Se. Majestät der Kaiser im Arbeitszimmer. — Se. Majestät der Kaiser und König nahm im Laufe des heutigen Vormittages Vorträge entgegen und empfing darauf höhere Militärs. Mittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser mit dem General-Lieutenant von Albedyll. Nachmittags 1 Uhr begaben Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sich von hier nach Potsdam, um im Stadtschlosse der Prinzessin Wilhelm von Preußen einen Besuch abzustatten.

— Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Vice-Präsidenten des Staatsministeriums von Puttkamer das Kreuz mit dem Stern der Comthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

— Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, welche mit der Prinzessin-Tochter am Sonnabend Vormittag von Potsdam nach Berlin gekommen und im Kronprinzlichen Palais abgestiegen waren, werden, wie wir erfahren, erst nach dem Neujahrsfeste von hier wieder nach Potsdam zurückkehren.

— Gambetta trägt sich mit der Absicht, die Durchführung der obligatorischen Arbeiterversicherung in Frankreich in Angriff zu nehmen. Gambetta hat neuerdings in der Absicht, der Ausföhrung dieses Planes näher zu treten, von den zur Veröffentlichung gelangten Vorarbeiten der deutschen Regierung für die Unfall-Versicherung eingehende Kenntniß genommen — und zugleich französische Sachmänner mit der Ausarbeitung eines Projectes für Frankreich beauftragt. Wir Deutschen können demgegenüber nicht ohne Bitterkeit dessen gedenken, daß die Anregung dieses großartig gedachten Planes dem leitenden deutschen Staatsmanne gebührt, daß aber Parteihader und Befangenheit in kleinen Vorurtheilen und parlamentarischen Gezanzen es bisher verhindert haben und vielleicht noch auf lange verhindern werden, daß Deutschland zur Herbeiführung der obligatorischen Arbeiterversicherung gelange. Während die Franzosen in richtiger Erkenntniß der socialen Forderungen der Gegenwart den arbeitenden Klassen den Segen einer Unfall- und Altersversicherung gewähren und damit den ursprünglichen Gedanken des Fürsten Bismarck zur Ausföhrung bringen werden, wird man sich in Deutschland nach wie vor um des Kaisers Bart streiten.

Karlsruhe, 24. Dec. Der Großherzog, dessen Genesung erfreuliche Fortschritte macht, unternahm heute eine kurze Ausfahrt. Das Weihnachtsfest wird im engsten Kreise der Großherzoglichen Familie gefeiert. Morgen wird der Großherzog zum ersten Male seit seiner Krankheit dem Gottesdienste anwohnen.

Fulda, 26. Dec. Der zum Bischof von Fulda ernannte Generalvicar Ropp aus Hilbesheim ist heute Nachmittag um 2 Uhr mit großem Ehrengeläute hier eingetroffen; er verrichtete alsbald am Grabe des heiligen Bonifacius ein Gebet.

Bremerhaven, 27. Dec. Der am 24. d. Mts. im neuen Hafen gesunkene Dampfer „Braunschweig“ ist leer gepumpt und wieder flott gemacht worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Dec. [Zum Ringtheaterbrande.] Der Kaiser hat beschlossen, um seiner Theilnahme an dem traurigen Schicksale der am 8. December d. J. beim Brande des Ringtheaters Verunglückten einen dauernden Ausdruck zu geben, an der Unglücksstätte aus seinen Privatmitteln ein Gebäude mit einer entsprechend ausgestatteten Gedächtniskapelle aufzuführen zu lassen, in welchem die alljährliche Abhaltung eines Trauergottesdienstes durch besondere Stiftung sicher gestellt werde. Die Erträgnisse des Stiftungsgebäudes sollen für immerwährende Zeiten den Wiener Wohltätigkeits-Vereinen und -Anstalten zufließen.

— [Untersuchung gegen Director Jauner.] Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde gegen Director Franz Jauner die Voruntersuchung wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens eingeleitet.

— Nach der nunmehr rectificirten Liste sind bei dem Brande des Ringtheaters 449 Personen verunglückt; bei 12 anderen Personen ist dies zweifelhaft.

Frankreich.

Dran, 26. Dec. In der Habra-Ebene sind von den Opfern der Ueberschwemmung 201 Leichname aufgefunden worden, von denen 163 Eingeborenen, 33 Spaniern und drei Franzosen angehören.

Tunis, 26. Dec. Das Kanonenboot „Aspic“ ist nach Barziz entsetet worden, dessen Gouverneur den französischen Schutz gegen die durch den General Rogerot auf die Grenze von Tripolis zurückgedrängten Insurgentenchefs nachgesucht hat.

Rußland.

Warschau, 26. Dec. In der Kreuzkirche verübten gestern zwei Individuen Diebstähle. Bei der Verhaftung schrie einer der Diebe „Feuer“. Da die Kirche von Andächtigen dicht gefüllt war und sich in Folge des Rufes Alles den Ausgängen zudrängte, wurden bei dieser Gelegenheit 26 Personen todtgebrückt, andere 60 Personen schwer und sehr viele leichter verwundet. Da sich herausstellte, daß die Diebe Juden waren, so herrscht gegen die gesammte Judenchaft große Erbitterung, und wurden sämmtlichen jüdischen Hausbesitzern in der Jerusalemer Allee, Grzybowo und Altstadt die Fenster und Thüren eingeschlagen und die Wohnungen geplündert. In Anbetracht der Gefahr wurden sofort zwei Infanterie- und drei Kavallerie-Regimenter auf den Straßen der Stadt postirt; vor jedem Schanklokale stehen Militärposten mit aufgepflanztem Gewehr. Auch sind bereits viele Verhaftungen vorgenommen worden.

Italien.

Der Papst empfing am 23. d. Mts. die Cardinäle, welche erschienen waren, um in herkömmlicher Weise durch den Cardinaldecan ihre Glückwünsche anläßlich des Weihnachts- und Neujahrsfestes darzubringen. Die Begrüßungsansprache des Cardinaldecans anläßlich des vorgestrigen Empfanges der Cardinäle erwiderte der Papst, indem er zunächst auf die Lage des Heiligen Stuhles hinwies, welche sich immer schwieriger gestalte und sich sodann beklagte, daß er gezwungen gewesen sei, die jüngste Canonisation ohne den herkömmlichen Pomp zu vollziehen. Ebenso beklagte der Papst die Anschuldigungen, welche jedesmal erhoben würden, so oft er, um die Unabhängigkeit seiner geistlichen Gewalt zu sichern, die Wiederherstellung seiner tausendjährigen weltlichen Herrschaft fordere. Rebellen und Unruhe-

stifter nenne man die Katholiken, wenn sie eine wirk-
same Garantie für die Freiheit ihres Oberhauptes ver-
langten. So sei es denn natürlich, fügte der Papst
hinzu, daß die nach Rom kommenden Bischöfe den
gegenwärtigen Stand der Dinge unvereinbar halten
müßten mit der Würde des Heiligen Stuhles, und
daß die Gläubigen der ganzen Welt ihre Besorgnisse
für die Gegenwart wie für die Zukunft an den Tag legten.

Spanien.
Madrid, 24. Dec. Der päpstliche Nuntius hat
den Bischof von Santander, welcher kürzlich drei
Journalisten excommunicirt hat, nach Madrid berufen
und ihm gerathen, seine Verletzung nachzusehen.

Ägypten.
Kairo, 26. Dec. Der Khedive hat die Kammer
mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er erklärte,
daß die Interessen der Bevölkerung gewahrt werden
sollen. Er strebe nach Aufklärung und Fortentwicklung
auf allen Gebieten. Die internationalen Verpflichtungen
sollen erfüllt werden. Schließlich hat der Khedive die
Versammlung um ihre Mitwirkung bei der reforma-
torischen Umgestaltung des Landes. Die Rede wurde
mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Provinzielles.

Breslau. Die Antwort des Fürsten Bismarck
an den „Neuen Wahlverein“ zu Breslau lautet:
„Berlin, den 24. December 1881.

Eurer Hochwohlgeborenen Wünsche entsprechend, habe
ich die Adresse, welche Sie mir im Auftrage der am
15. d. Mts. dort stattgehabten Volksversammlung
übermittelt hatten, Seiner Majestät dem Kaiser vor-
gelegt. Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können,
daß Seine Majestät Allerhöchste Ihre Befriedigung
über die patriotische Gesinnung ausgesprochen haben,
welche sich in der Adresse zu erkennen giebt. Euer
Hochwohlgeborenen bitte ich ergebenst, die theilhaftigen
Herren hiervon gefälligst in Kenntniß setzen zu wollen.
(gez.) v. Bismarck.“

— Durch die stattgehabte Section des im Zoologi-
schen Garten in Breslau verwendeten Giraffenhengstes
ist amtlich festgestellt worden, daß derselbe nicht, wie
Anfangs gemeldet wurde, an der Rinderpest, son-
dern an einem andern Leiden zu Grunde gegangen
ist. Trotzdem wird die angeordnete theilweise Sperre
des Gartens, die völlige Desinfection und weitere poli-
zeiliche Observation des Stalles, sowie das Verbot der
Vieh-Ausfuhr von Breslau der Sicherheit wegen noch
aufrecht erhalten.

Hybnitz, 26. Dec. Ende vergangener Woche wurde
in der Nähe des Bahnhofes Czernowitz in einem Wäld-
chen ein gewisser Kaiser, berüchtigt als Wildbied, beim
Wildern angeschossen. Der Schuß (Rehposten) zer-
schmetterte das rechte Schienbein in schrecklicher Weise;
der Mann, der im Kloster der Barmherzigen Brüder
in Pischowitz alsbald untergebracht worden, wird schwer-
lich zu retten sein.

Kokenau, 24. Dec. Dieser Tage hatte, wie aus
Kokenau berichtet wird, der Stellenbesitzer und Handels-
mann Heering in Haselbach ein Fuder Stroh gekauft
und war darauf noch einmal ins Wirthshaus gegan-
gen. Während dieser Zeit zündeten ruchlose Menschen
das Stroh auf dem Wagen an, und ist nicht allein
das Stroh verbrannt, sondern auch trotz sofortiger Hilfe
ein großer Theil des Wagens unbrauchbar geworden.

Nieder-Zhiemendorf, 27. Dec. Heute früh ge-
gen 5 Uhr wurden wir durch Feuerruf aus dem Schlaf
geweckt. Es brannte die Wirthschaft, bestehend in Wohn-
haus, Scheune und Stallgebäude, des Häuslers Haus-
tnecht total nieder. Man vermuthet Brandstiftung,
da das Feuer in der Scheune zum Ausbruch kam.
Leider sind zwei Pferde und zwei Schweine in den
Flammen umgekommen.

Gramschütz, 26. Dec. Vor wenigen Tagen gingen
zwei Mägde in Friedemost in eine nahe am Dorfe
liegende Sandgrube, um Sand aus derselben zu holen.
Noch waren sie am Anfange ihrer Arbeit, als sich obere
hartgefrorene Erd- und Sandschichten lösten. Dabei
wurde eine der Mägde, Christiane Franke, dermaßen
verschüttet, daß ihr Tod fast augenblicklich eingetreten
sein muß. Die andere Magd aber, welche sich mehr
am Ausgange der Grube aufhielt, kam zum Glück mit
dem Schrecken davon. Ihr, der anderen Magd zu-
gefügter Warnungsruf kam zu spät, da die Erd-
massen in dem Augenblicke des Rufens auch schon herab-
stürzten.

Sehardsdorf, 27. Dec. Auch dieses Jahr ist
den Armen hiesigen Orts durch unsere Senioratsverwaltung
eine Weihnachtsfreude bereitet worden, indem die frei-
herrlich von Uechtritz'sche Familie am heiligen Abend
ca. 50 armen Leuten und Kindern eine Einbescheerung
hielt. Vormittags wurden den Erwachsenen in der
Schloßküche warmes Essen und demnächst Geschenke an
Kleidungsstücken und diversen Lebensmitteln verabreicht,
Abends aber den Kindern im Saale unter einem hell-
erleuchteten großen Christbaume ebenfalls Kleidungs-

stücke, Christbrot, Äpfel, Nüsse u. dergl. einbescheert.
Daß die Freude hierüber bei Alt und Jung eine sehr
große war, konnte man den freundlichen, glücklichen
Gesichtern ablesen. — Herzlichen Dank sei dem ge-
samten Freiherrlich von Uechtritz'schen Hause an
dieser Stelle hiermit zum Ausdruck gebracht.

Locales.

Girschberg, 28. December.

□ Dem ersten Gerichtsschreiber am hiesigen Königl.
lichen Landgericht, Herrn Frieze, ist Allerhöchst der
Charakter „Canzleirath“ verliehen worden.

□ [Schlittschuhbahn.] Herr Maiwald aus
Straupitz hat den sogenannten „Doulactsch“ durch
Ueberführung von Wasser aus dem Mühlgraben zu
einer vortrefflichen Schlittschuhbahn herrichten lassen,
und wurde dieselbe schon während der Feiertage rege
benutzt.

Ueber Mineralöle und Fette*).

Seit einiger Zeit wird von den Militär- und Ma-
rine-Behörden, sowie von verschiedenen Industriellen
ein Antifrictions- (Schmier-) Mittel angewandt, welches,
obgleich seit einer Reihe von Jahren in Deutschland einge-
führt, noch wenig bekannt ist. Dies sind die Mineral-
öle und Fette Valvoline und Baseline, genannt „Virginia“.

Bis jetzt verwandte man nur animalische und vege-
tabilische Fette, welche durch ihren Säuregehalt sehr
leicht zersezt werden; auch bilden sie bei Maschinenwellen
sogenanntes Würgepech und greifen die Kesselwände
an, indem sie sich mit dem Kesselstein verbinden. Die
guten mineral. Oele bringen keine solche Uebelstände mit
sich und besitzen solche vorzügliche Eigenschaften, daß
bei ihrer Verwendung alle Klagen über Schmieröle
verstummen.

Die Mineral-Schmieröle und Fette, welche zum
Zweck des Einölen besonders dargestellt sind, bestehen
aus Kohlen- und Wasserstoff, dagegen fehlt der Sauer-
stoff ganz; sie ziehen diesen weder in der Wärme, noch
bei irgend welcher Temperatur aus der Luft an, wer-
den daher nicht ranzig oder sauer und verharzen nicht.
Sie besitzen eine ungeahnte Dehnbarkeit, in Folge dessen
ist die Tragfähigkeit eine enorme. Eine Welle, welche
mit 600 Pfund auf den □ Zoll Lagerfläche drückt,
wird vom Lager durch die dünne Fettschicht abgehal-
ten und findet daher keine Reibung von Metall auf
Metall statt. — Die Mineral-Fette zersezen sich nicht,
wie die Thier- und Pflanzenfette, sondern gehen bei
der Destillation unverändert über; sie fangen bei
200 Grad Celsius erst an zu kochen und entwickeln
bei dieser Temperatur wenig Dämpfe. Da sie keinen
Sauerstoff besitzen, lösen sie den Gummi nicht auf, die
Verpackungen bleiben unversezt, den Kessel und Röhren-
wandungen schaden sie nichts, da sie Metalle nicht an-
greifen. Bei + 47 Grad werden sie flüssig, bei
— 25 Grad erstarren sie höchstens salbenartig. Besonders
werthvoll sind sie auch für Fahrzeuge, welche längere
Zeit der Ruhe überlassen sind und plötzlich wieder
gangbar sein sollen, wie dies bei den Spritzen der
Fall ist.

Ganz unerseztlich ist dieses Fett für die Chirurgie
geworden und haben mich meine eigenen Erfahrungen
belehrt, daß Wunden, damit bestrichen, erstaunlich schnell
heilen, ebenso wird rauhe Haut davon weich und zart.

Für Pferdebesitzer ist das Fett von der allergrößten
Wichtigkeit; die Hufe, damit eingeschmiert, erreichen eine
Geschmeidigkeit, die das Ausschneiden des Hufes leicht
macht. Das rohe Verfahren des Brennens ist nicht
mehr nöthig, denn das Wachsthum des Hufes wird ge-
fördert. Das Leder und Riemenzeug damit eingefettet,
wird geschmeidig und kann bald nach dem Einsetzen ge-
wischt oder lackirt werden.

Ueber die Entstehung der Mineralöle und Fette
will ich Folgendes erwähnen:

1815 wurde von Creeg die ganze Stadt London
mit Gas erleuchtet, da aber dasselbe damals noch eine
große Seltenheit war, strebte man auf andere Weise
bessere Beleuchtung an. Chevreul nahm 1825 mit
Gay Lussac ein Patent auf Stearinkerzen, das Ge-
schäft hatte jedoch keinen Erfolg, weil man die Schwefel-
säure die man zur Trennung der Kaliseife, zur Dar-
stellung der Stearinsäure brauchte, nicht zu entfernen
verstand, sie zerstörte daher die Dichte und war das
Kali zur Verseifung auch zu theuer. Zur vollen Geltung
kamen die Kerzen erst 1844, wo Jones und Wilson
die Stearinsäure durch überhitzten Dampf ohne Kali
und ohne Säuren darstellten, was einfacher und billiger
war. Diesen Punkt bitte ich ganz besonders zu be-
achten, da 30 Jahre später Leonard und Ellis in
Brooklyn hierauf ihr Verfahren, die Valvoline-Oele
herzustellen, basirten.

Im Jahre 1830 entdeckte Reichenbach beim
Destilliren des Holztheeres einen weißen Körper, welcher
beim Reinigen weder von Säuren noch Alkalien an-
gegriffen wurde, wie Marmor ausah und mit hell-
leuchtender Flamme brannte. Sinnend sagte er: parum

*) Vortrag, gehalten im Landwirthschaftlichen Verein.

affinis — wenig verwandt (d. h. mit den Fetten) und
daraus entstand die Bezeichnung Paraffin. Dieses
Product sollte später noch eine große Rolle bei den
Mineralölen spielen. In den großen bituminösen
Braunkohlenlagern um Weisensfeld und Zeitz fand man
einen großen Reichthum von Paraffin. Da man jedoch
damals auf die Leuchtöle größeren Werth legte als auf
Paraffin, so führte man die Wagemann'schen Appa-
rate ein und gewann aus den damit hergestellten
Theeren: 1) Photogen, 2) Solaröl, worin das Paraffin
enthalten ist und zuletzt das Schmieröl, als Rückstand
bleibt der beliebte Theer-Coaks. Bei der Destillation des
Solaröls zieht man das Paraffin ab und es bleiben
die ganz schweren und gehaltlosen Schmieröle übrig.
Man mischte früher denselben Rüßöl und Harz bei
und brachte sie als Schmieröl in den Handel. Ver-
möge des fettsauren Glycerids, Rüßöls und des Harzes,
welches aus Pinin- und Sylvinsäure und einem un-
löslichen Harz besteht, war es als Schmieröl ganz un-
verwendbar. Aber auch selbst wenn man in neuerer
Zeit kein Harz beiegt, so muß man leichtere Kohlen-
wasserstoffe beimischen, um das specifische Gewicht ge-
ringer zu machen, dadurch gehen die Lager trocken und
machen diese Schmieröle unbrauchbar. — Obwohl man
diese Rückstandsöle Schmieröle nennt, so sind sie es
aber in unserem Sinne nicht. So war ungefähr der
Standpunkt auf dem Beleuchtungsgebiet 1863, als ein
so plötzlich auftretender Concurrent, das Petroleum,
die so mühsam entstandene Mineralölindustrie zu ver-
nichten drohte, denn die Delquellen im Orient brachten
damals, wie heute fast noch, keinen Nachtheil für jene.

Die Production der Schmieröle bei der Rectification
des Petroleums ist eine sehr bedeutende und eine große
Last für die Producenten, da sie wenig Werth haben
und nur zu gewissen Zwecken verwendbar sind. Diesen
Uebelstand kennt man in Amerika sehr wohl, konnte
demselben aber auf keine Weise abhelfen, bis vor ca.
6 Jahren Leonard und Ellis in Brooklyn auf den
Gedanken kamen, überhitzte Dämpfe in rohes Petroleum
zu leiten und ein Resultat erzielten, welches von der
allergrößten Bedeutung ist. Man erhielt nämlich als
Hauptproduct ein Schmiermaterial, welches das bisher
erreichte übertrifft, und es ist gewiß nicht zu viel ge-
sagt, wenn ich anführe, daß wir vor einer Erfindung von
ungeheurer Tragweite stehen.

Leonard und Ellis haben für Amerika allein
das Patent und stellen das Valvoline ungefähr wie
folgt her:

Es werden Dämpfe in einem gewöhnlichen Dampf-
kessel entwickelt, diese durch glühend gemachte Röhren
bis auf 580 Grad C. gebracht und in den Apparat,
worin sich rohes Petroleum befindet, geleitet und ca.
70 Procent abdestillirt, der Rückstand ist das Valvoline,
welches durch Knochenkohle filtrirt farblos hergestellt
werden kann. Dieses Product besteht aus 85,7 Procent
Kohlenstoff und 14,3 Procent Wasserstoff, enthält also
keinen Sauerstoff, zieht solchen auch nie und bei keiner
Temperatur aus der Luft an, kann nie ranzig oder harzig
werden, weder Eisentheile noch Gummi angreifen, sich
nicht zersezen und besitzt eine Schmierkraft und Dehn-
barkeit, die bis jetzt unerreicht ist.

Diese hohen und vorzüglichen Eigenschaften lassen
sich dadurch erklären, daß durch den hohen Hitze-
grad von 580 Grad Cels. das im rohen Petroleum enthaltene
Paraffin in einen flüssigen Kohlenwasserstoff umgewan-
delt wird, welcher diese Schlüpfrigkeit besitzt.

Das Valvoline ist das bis jetzt erreichte beste
Schmieröl und wird durch die Firma Breymanu
und Hübener in Hamburg in den Handel gebracht
und zwar als Cylinderöl A. A. u. s. w.

Diese Oele fangen sämmtlich bei weit über 200 Grad
Celsius erst an zu verdampfen und entzünden sich bei
ca. 270 Grad Cels., das Cylinderöl erst bei 360 Grad
Cels. — Das sind hohe Wärmegrade, mit denen wir
fast nie zu thun haben. In der Kälte erstarrt Val-
voline bei 25 Grad Cels. kaum salbenartig, giebt aber
stets noch so viel Del ab, daß die Wellen nicht trocken
gehen.

Da das Auftreten des Valvoline neu, die Herstellung
desselben fast noch unbekannt ist, so glaubte ich, daß es
erwünscht sein könnte, etwas Näheres darüber zu er-
fahren, um sich selbst ein Urtheil über die so äußerst
billig offerirten Mineralöle gegenüber dem viel theureren
Valvoline zu bilden.

Die häusliche Erziehung

von Dr. Scheibert,

Provinzial-Schulrath a. D. und Geheimer Regierungs-Rath.
(Nachdruck verboten.)

Denkende Erzieher können an solchem Rathsel nicht
gleichgiltig vorübergehen; der Versuch seiner Lösung
führt sie zu weiterer Umschau auf dem Erziehungsfelde.
Darum sei derselbe auch hier angestellt. —

Erfahrungsmäßig beschäftigen sich die älteren Kin-
der, wenn sie nicht verwildert sind, gerne mit den
jüngeren Geschwistern. Sie suchen sie und sich an ihnen
zu unterhalten, zu beschäftigen, zu ihrem eigenen Frei-

ben heranzuziehen. Sie stellen mit ihnen Geh., Sprech-, Schick-, Bestell-, Auftragsübungen genau so an, wie die Eltern es mit ihnen vornahmen. So helfen sie mitleiden, thun es unwillkürlich, ungerufen, unbeauftragt, wie wenn sie dazu berechtigt und verpflichtet wären. Was dem ältesten Kinde an Aufmerksamkeit, Artigkeit, Willigkeit, Folgsamkeit anerkennen ist, das erwartet und beansprucht es auch von seinen jüngeren Geschwistern in seinem Verkehren mit ihm. Was ihm anzurühren, zu nehmen, zu unternehmen u. verboten ist, dasselbe verbietet es auch, und wacht sogar recht pedantisch auf Befolgung. Dies ist eine Hilfe für die Eltern, die nicht geringe anzuschlagen ist. Sie bewahrt den Spruch: „Erziehe dein erstes Kind gut, so ist die meiste Arbeit für die folgenden auch gethan.“ Doch es geschieht wohl auch noch mehr. Die größeren Kinder nehmen die kleineren an die Hand, wahren und bewahren sie, helfen ihnen zurecht, erfinden für sie Beschäftigungen und Spiele in unerschöpflicher Menge und Mannigfaltigkeit. Man blicke nur einmal in eine solche, sich selbst mehr überlassene, erfinderische, fröhliche Kinderschar. Das kälteste Herz geht dabei auf, wird warm und erquickt sich daran.

Wie diese gute Vorbildung des Erstgeborenen den Eltern gar schöne Hilfe leistet, so trägt das Gegenbild, an dem es leider nicht fehlt, ihnen eine gar wichtige Lehre ein. Manche Eltern sehen zu ihrem Schmerze, wie ihr ältestes Kind mit strenger, harter, gebieterischer Stimme von den jüngeren Geschwistern Leistungen fordert, denen sie nicht entsprechen können oder ob ihrer Eigenart nicht nachkommen mögen; wie es dann wohl, wenn seiner Forderung nicht gewillfahret wird, empfindlich, mürrisch und kalt sich zurückzieht, seine eigenen Wege geht, sich nicht weiter um die Geschwister bekümmert; oder wie es wohl gar sich als einen berechtigten Gebieter und grimmigen Strafrichter aufwirft; oder wie die so gerne bemutternde Erstlings-Tochter als grämlich gebieterische Gouvernante sich gebet. Auch hier ist Uebung der Eltern. Vor ihnen stehen nun in unleidlichster Kindermanier alle die, in den vorigen Abschnitten berührten Mißgriffe, die sie selber in Liebkosung, Anregung, Schaustellung, Gebots- und Verbots-Ertheilung, Gehorsams-Einleitung, Bitt-Behandlung des Kindes begingen. Alles, das sie jetzt an solchem aufgezogener Mit-Erzieher tadeln, rügen, bekämpfen und wohl gar bestrafen müssen, das ist bei Lichte besehen, ihr eignes Erzeugniß. Sie nehmen daraus eine fruchtbare Lehre für die weitere Erziehung der jüngeren Kinder, und prägen sich diese mit jedem Verweise ein, den sie den älteren ertheilen.

Diese Lehre für die erzieherische Kinderbehandlung wird vervollständigt, verdeutlicht und recht ans Herz gelegt durch eine Predigt, die noch aus jeder kinderreichen Stube zu dem offenen Ohre der Eltern dringt. Sie vernehmen deutlich, daß ihr Kind nicht ein Wunderkind ist, sondern daß alle die lieblichen und reizenden Erscheinungen in der Entwicklung eines Kindes sich an jedem andern auch finden. Das bewahrt sie vor Ueber-schätzung, Ueberreizung, unzuträglicher Schaustellung ihrer Kinder behufs Mitbewunderung der Gefreundeten und Bekannten. Sie hören gegentheils ein vielfältiges

Sequirre und Gequarre, das die Kindesschwäche antimmt, sehen Unart an Unart sich reihen. Daraus lernen sie Geduld, Nachsicht und vorsichtig überlegtes Beanspruchen, Fordern und Gebieten.

Vermischte Nachrichten.

Allerlei.

— [Folgen der Prahlerei.] Ein berühmter Mann kam als Gast auf das Schloß des Freiherrn von N. N. Letzterer befaß seinen Bedienten, alles Silber auf den Tisch zu setzen, was er besäße. Als man zum Mittagmahl ging, siehe — da lagen um die silbernen Suppenterrinen auch die 14 Paar silbernen Sporen des Freiherrn.

— [Aus dem Militärleben.] Der Füsilierr Mauser kam bei 5 Schuß die Scheibe nicht getroffen. Der das Schießen beaufsichtigende Hauptmann ist darüber sehr ergrimmt und sagt wüthend: „Geben Sie mir mal Ihr Gewehr her, ich werde Ihnen zeigen, wie man schießt.“ Er schießt und trifft ebenfalls nicht; schnell gefaßt, sagt er: „Sehen Sie, so schießen Sie, Sie Dierschütze.“ Bei dem nächsten Schusse paßirt ihm dasselbe Malheur. Er weiß sich jedoch auch diesmal zu helfen, indem er sagt, „Und so schießt Ihr Freund, der Schwabe.“ Bei dem dritten Schusse trifft er dann endlich die Scheibe. Stolz das Gewehr an Mauser zurückgebend, sagt er: „Sehen Sie, so schießt Ihr Hauptmann!“

— Auf einem Exercierplatze commandirte der Lieutenant: „Stillgestanden! Nicht's Euch! Das rechte Bein aufheben! vorstrecken!“ — Ein Soldat streckt irrthümlich das linke vor. „Donnerwetter!“ schreit der Lieutenant, „was ist denn das da für ein Kameel, was beide Beine zugleich vorstreckt?“

— Ein kleines Mädchen bekam einen Auftrag und entledigte sich dessen in folgender Weise: „Guten Tag, Tante! Eine Empfehlung von der Tante und die Tante möchte die Tante besuchen, und wenn die Tante die Tante nicht besuchen könnte, so wollte die Tante die Tante besuchen! Adieu, Tante!“

— [Geschrieben ist nicht gedruckt.] Eine Berliner Köchin las eines Abends einen Roman, als der junge Herr dazu kam und sie fragte, was der Erzähler geschrieben habe? — „Sie wollen mir wohl foppen?“ rief das Mädchen, „det sehen Se doch, det es gedruckt is.“

— [Trauer.] Neulich besorgte sich ein reicher Fräulein, welcher Wittwer geworden, hundert Tonnen Dinte, um am Sterbetage seiner geliebten Gattin in seinem Parke das Wasser des Springbrunnens schwarz zu färben.

— [Kein Wunder.] Doctor: „Hier stelle ich Ihnen, Herr Professor, den ältesten Mann in unserer Stadt vor; er zählt 90 Jahr und ist von Gewerbe ein Schornsteinfeger.“ — Professor: „Kein Wunder, geräuchertes Fleisch hält sich stets länger, als frisches.“

— [Zeitgemäß.] Die ganze Welt ist ein einziger Gerichtshof geworden, denn alle Welt — klagt jetzt.

— [Treffend.] Eine Dame sagte zu einem sechs Fuß langen, häßlichen jungen Mann beim Abschied: „Bleiben Sie nicht so lang, und kommen Sie hübsch wieder!“

(Eingekandt.)

In einer der früheren Nummern brachte der „Vote“ die wirklich bei seinen Lesern auf eine großartige — Leichtgläubigkeit — berechnete Neuigkeit, daß bei einem Zustandekommen des Arbeiter-Unfallversicherungs-Gesetzes die Arbeiter Almosenempfänger und als solche ihr Stimmrecht verlieren würden. Dem gegenüber erlauben wir uns zu bemerken, daß bei dem Zustandekommen des Gesetzes die dem invaliden Arbeiter zukommende Unterstützung kein Almosen ist, was ihm aus Gnade und Barmherzigkeit gegeben wird, sondern eine Pension, auf die er ein Recht hat, so gut wie der Beamte. Warum ist denn aber die ganze liberale Partei und besonders die jüdische Presse so sehr gegen eine Verbesserung des Looses der Arbeiter? Weil dadurch der Arbeiter zu einer Selbstständigkeit gelangt, die der Fortschritt und besonders das Judenthum, welches am liebsten uns Alle auf die heutige Arbeiterstufe herabdrücken möchte, nicht dulden kann, denn mit der Einführung der staatlichen Arbeiter-Versicherung und deren Wirkungen ist die große Masse der Arbeiter, die sich heute noch mit Stolz vom Fortschritt und Judenthum an der Nase herumführen lassen, demselben verloren, die Socialdemokratie wirksam bekämpft und ihr der Boden entzogen. Dies wäre allerdings ein jäher Stoß für die fortschrittlichen Wahlen fernerer Reichstage, denn wenn den Arbeitern heute allerdings fast gegen ihren Willen die Sorge für ihr Alter zu einem großen Theil abgenommen wird, so wird doch wohl in kurzer Zeit auch dem eifrigsten Socialdemokraten so viel klar werden, wo er seine Freunde zu suchen hat, ob unter der Fürsorge der Regierung mit dem jetzt gesprochenen festen Kaiserwort als Pfand, oder bei dem jüdisch-internationalen Fortschritt. Der „Vote“ stellt es als eine Schande hin, daß der invalide Arbeiter, der ihn zu seinen Zwecken mißbraucht, einen Staatszuschuß erhält; ist es denn, so fragen wir, vielleicht auch eine Schande, oder wird es von den Betreffenden als Schande angesehen, wenn frühere Staats- oder städtische Beamte, unter denen sich ja doch auch recht viel Liberale befinden, ihre wohlverdiente Pension erhalten? Wir halten diese Aufstellung des „Vote“ für Widerwärt und nur berechnet, die Arbeiter gegen die Regierungsformen aufzuwiegen. Die Arbeiter-Pension sind die Zinsen für ein Leben voll Mühe und Sorge und der Arbeiter empfängt diese Pension mit größerem Rechte, wie mancher Capitalist und Börsenjobber, der sich sein Vermögen durch Schwindel erworben hat, seine Zinsen.

Arbeiter! Gehen euch noch nicht die Augen auf darüber, was der „Vote“ und sein Anhang will? Ein Fabrikant.

Armenjaal.

Für die Frau Schneidermeister Rum in Warmbrunn gingen ein 3 Mk. und für den Jünglingsbund 10 Mk. vom Grafen Schlieffen in Schmiedeberg, Schl.

Allgemeiner Anzeiger.

Am 26. d. Mts., Nachts 12 Uhr, starb nach langen und schweren Leiden im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre die vermittelte
Frau Cantor
Bertha Geisler geb. Patzke
hieselbst, was ich hiermit tiefbetrübterweise
anzeige.
3001
Schosdorf, den 27. December 1881.
Im Namen sammtl. Hinterbliebenen
Julius Gloge.
Beerdigung Freitag Nachmittag 1 Uhr.

Stellen = Verkauf.
Mittwoch den 4. Januar i. J., früh um 10 Uhr, soll im Klein'schen Gasthause hieselbst die **Kleingärtnerstelle Nr. 105** mit 91 Ar 90 Quadratmeter Grundstück meistbietend verkauft werden. Auswärtige Bieter haben 150 Mk. Caution zu deponiren. — Gleichzeitig sollen an demselben Tage, von Nachmittags 2 Uhr an, verschiedene Haus- und Ackergeräthe, Wagen, Heu und Stroh u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Erdmannsdorf, den 27. December 1881.
2996 **Der Gemeinde-Vorstand.**

Bekanntmachung.
Die Pferde- u. Rindvieh-Zählungsliste hiesiger Stadt liegt vom **27. d. bis 10. i. Mts.** in unserem Bureau I., Zimmer Nr. VI. des Rathhauses, zur Einsicht der Beteiligten aus.
Einwendungen gegen diese Liste können innerhalb dieser Frist bei uns angebracht werden.
Girschberg, den 22. December 1881.
3000 **Der Magistrat.**

Bilseitig gewünscht, werde ich am **30. und 31. December c.**, von früh 9 bis Nachmittags 3 Uhr den Verkauf von
 **Giersdorfer Karpfen,** 
frisch ausgehobene, gesunde Waare und in schönen Exemplaren, fortsetzen.
H. Bruchmann,
Warmbrunn.

Das Neueste und Schönste
in
Neujahrskarten
empfiehlt in reichster Auswahl
Oswald Menzel,
3004 **Schildauerstraße 19.**

Der
Laubaner Anzeiger
mit dem illustrierten Sonntags-Beiblatt,
das einzige täglich erscheinende conservative Organ des Gölitz-Laubaner Wahlkreises und ausschließliches Organ des konservativen Vereins zu Lauban, ladet hiermit alle Gefinnungsgeoffenen zum Abonnement auf den, Neujahr 1882 beginnenden **65. Jahrgang** ergebenst ein.
Tren zu Kaiser und Reich stehend, bringt der „Laubaner Anzeiger“ in diesem Sinne Original- und Berliner Correspondenz-Artikel, Parlaments-Resumés u. s. w. — Den provinziellen und localen Nachrichten, sowie einem reichhaltigen Feuilleton wird ebenfalls besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — Hauptgewinne der Preuß. und Sächs. Lotterie, Börsen- und Wetterberichte, Gerichtshalle und verschiedene vermischte Nachrichten bilden ferner den Inhalt des „Laubaner Anzeigers“.
Abonnementspreis bei allen Kaiserl. Postanstalten nur 1 Mk. 10 Pf. pro Vierteljahr.
Inserate finden durch den „Laubaner Anzeiger“, welcher nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem platten Lande und zwar besonders unter den besser situierten Bewohnern erheblich verbreitet und auf fast jedem Dominium, Gasthause, bei den Herren Beamten u. c. gelesen ist, die zweckentsprechendste Verbreitung.
Lauban, im December 1881.
Expedition des „Laubaner Anzeigers“.
P. Krause, prakt. Zahnarzt, Langstr. 3.

Briefpapiere, Converts, Rechnungen

mit oder ohne Firma,

in besser
Qualität,
Contabücher



Contabücher
in besser
Qualität,

empfiehlt

Julius Seifert, Hirschberg,

2998

Bahnhofstraße 6.

Die Wein-Handlung

en gros und en détail

von

Louis Schultz, Hirschberg i. Schl.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager garantirt reiner Weine und Spirituosen, als:

Bordeaux	von 1,— Mk. bis 6,— Mk. pro Flasche.
Pfälzer und Rheingauer Weine	= 1,— = 12,— = = =
Mosel	= 0,90 = 6,— = = =
Ober- und Nieder-Ungar-Weine	= 1,50 = 6,— = = =
Sherry	= 2,— = 4,— = = =
Malaga	= 2,25 = 3,— = = =
Madeira	= 2,— = 5,— = = =
Marsala	= 2,— = 3,— = = =
Lagrima Christi	= 1,75 = 2,— = = =
Capwein	= 2,25 = 2,50 = = =
Rum	= 1,50 = 3,— = = =
Arae	= 1,50 = 3,— = = =
Cognac	= 2,50 = 6,— = = =

Proben stehen gratis zu Diensten.

Wir wenden uns hiermit an alle patriotischen und nationalen Kreise Deutsch-lands, und laden zu einem

allgemeinen Abonnement auf das „Deutsche Tageblatt“

(Eingetragen unter Nr. 1254 a der Zeitungs-Preisliste, IV. Nachtrag)

mit der Gratis-Beilage: **Roman-Bibliothek**

ein. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt bei allen Reichspostämtern **5 Mark 40 Pf.** (incl. Bestellgeld), in Berlin bei den Zeitungs-Expeditoren incl. Bringerlohn **5 Mark 25 Pf.**

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens (auch Montags). Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staatsverhaltenden Elemente auf. Die verschiedenartigen Gewalten haben sich verbündet, um die nationalen Bestrebungen unseres großen Reichskanzlers zu durchkreuzen, so daß dadurch das erhabene Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einigung aller deutschen Stämme zu einem fest organisierten Bundesstaat, auf's Höchste gefährdet wird. Besonders die wirtschaftliche Nothlage erheischt das feste Zusammenstehen Aller, welche unser Vaterland nicht der Ausbeute des Auslandes und Großkapitals preisgeben wollen, und da war es unerlässlich, daß ein Organ geschaffen wurde, welches den geistigen Mittelpunkt für alle auf Befestigung der herrschenden unhaltbaren Zustände gerichteten Bestrebungen bildet und mit ganzer Kraft für die wirtschaftliche, wahrhaft deutsche Politik des Reichskanzlers eintritt.

Der große Erfolg des Blattes hat bewiesen, wie dringend nötig ein solches Blatt war: einerseits hat sich die Mehrzahl der Nation von der jüdisch-liberalen Presse abgewandt, andererseits sehen sich alle wahrhaft produktiven Elemente des Staats- und Volkslebens nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage trägt das neue Organ nach allen Richtungen hin Rechnung. Es nimmt sich nicht nur der Interessen der Land-wirtschaft, sondern auch ganz besonders derer des Handwerkerstandes an und tritt für eine gesicherte Organisation desselben ein. Es strebt sowohl eine durchgreifende Reform unseres Steuersystems im Sinne einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast, als eine Hebung des nationalen Wohlstandes durch eine gesunde Förderung der einheimischen Industrie an. In der Arbeiterfrage hilft es die Ausöhnung der verschiedenen Klassen, auf religiösem Gebiete die Ein-tracht zwischen den beiden christlichen Confessionen fördern.

Es ist eine heilige Pflicht jedes Patrioten und Volksfreundes, jetzt Farbe zu bekennen, und die Presse zu unterstützen, welche den Kampf gegen die liberalen Blätter unternommen und dazu dürfte in erster Reihe das „Deutsche Tageblatt“ zu zählen sein.

Verlag des „Deutschen Tageblattes“.

Friedr. Luchhardt.

Berlin W., Leipziger Straße 122, I.

Einladung zum Abonnement

auf den

„Staats-Socialist“,

Organ der christlich-socialen Bewegung.

Die wirtschaftliche und sociale Entwicklung unseres Vaterlandes ist nach seiner politischen Einigung seine eigentliche Lebensaufgabe. Um diese Entwicklung in segensreiche, christliche Bahnen zu lenken, ist es Pflicht jedes Christen, sich um die socialen Dinge zu bemühen.

Diese Pflicht zu wecken und zu klären, volkswirtschaftliche und sociale Kenntnisse zu verbreiten, christlich-socialen Privatthätigkeit anzuregen und zu besprechen, die materialistischen Weltanschauungen zu bekämpfen, dagegen eine christliche Weltanschauung als das allein echte Fortschrittsprincip der Menschheit zu begründen und im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen, das sind in kurzen Worten die Aufgaben, welche sich der „Staats-Socialist“ als Organ der christlich-socialen Partei gestellt hat.

Der „Staats-Socialist“ kostet bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur 2 Mark vierteljährlich. Bestellungen nimmt auch die Expedition des „Staats-Socialist“, Steglitz, Breitenstraße 8, entgegen. Probestätter werden auf Wunsch kostenfrei versendet.

3002

Die Expedition.

Probennummern auf Wunsch gratis.

Stadt- und Land-Vote,

Conservative Zeitung für Niederschlesien,

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Der „Stadt- und Land-Vote“ beginnt mit dem nächsten Jahre seinen 47. Jahrgang.

Der Abonnementpreis für den „Stadt- und Land-Voten“ beträgt pro Quartal 1 Mark 50 Pf. bei den Postanstalten, bei unseren Herren Agenten, oder mit Abtragsgebühr 1 Mark 90 Pf.

Redaction und Verleger werden bestrebt sein, durch sorgfältige Bearbeitung, durch Veröffentlichung der Beiträge sehr geschätzter Mitarbeiter, der Berichte über alle localen Vorkommnisse von allgemeinem Interesse, sowie aus dem Vereinsleben, dem Gebiete der Kunst und der Industrie, von Original-Novellen und Erzählungen der neuesten beliebtesten Schriftsteller und gemeinnütziger Mittheilungen den „Stadt- und Land-Voten“ immer mehr zu vervollkommen.

Glogau, im December 1881.

Expedition des „Stadt- und Land-Voten“.

Probennummern auf Wunsch gratis.

Neujahrskarten

und Wunschbogen

empfiehlt in großartiger Auswahl billigt

Julius Seifert,

Bahnhofstraße 6.

2999

Cardpantoffel
mit durchgenähten
Tuch- & Ledersohl. Km. genagel. Tuchsuhl.
liefert sehr billig G. Engelhardt, Zeitz.

Proben gegen
Nachnahme.
2997

Ein junger Kaufmann,

im Besitz besser Zeugnisse und Referenzen, sucht per bald Stellung als Reisender oder Com-toirist. Derselbe ist auch geneigt, sich mit einem kleinen Capital zu betheiligen. Gest. Offerten unter **F. 100** an die Exp. d. Bl. erbeten. 3003

Zum Antritt am 2. Januar suche ich zwei verheirathete

Pferdefnechte,

deren Frauen mit zur Arbeit gehen können, gegen guten Lohn und reichliches Deputat.

Müller, Premier-Lieutenant
in Johndorf, Kr. Schöna.

4,500 Mark

auf Landbesitzung (Werth des Grundstücks ca. 40,000 Mk.) sind zur ersten Hypothek bald zu cediren durch **F. A. Seidelmann,**
Hirschberg i. Schl., Sand Nr. 1.

Berliner Börse vom 27. December 1881.

Geldsorten und Banknoten.

	Zinsfuß.	
20 Fres.-Stücke	16,19	
Imperial	16,67	
Österr. Banknoten 100 Fl.	171,60	
Russische do. 100 Ro.	212,50	

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	101,00
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2	105,30
do.	4	100,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2	99,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2	102,40
do. do. diverse	4	100,30
do. do. do.	3 1/2	95,70
Berliner Pfandbriefe	5	108,10
do. do.	4 1/2	104,10
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2	90,40
Posenische neue do.	4	100,10
Schles. altländische Pfandbriefe	3 1/2	93,40
do. landwirtschaftl. A. do.	4	100,90
do. do. C. II. do.	4 1/2	101,40
Bommerische Rentenbriefe	4	100,20
Posenische do.	4	100,20
Preussische Rentenbriefe	4	100,20
Schlesische do.	4	100,50
Sächsische Staats-Rente	3	80,30
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2	144,00

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rüdz.	5	108,70
do. do. rüdz. 110	4 1/2	104,70
do. do. rüdz. 100	4	95,90
Pr. Bb.-Gr. Pfdb. rüdz. 110	5	110,00
do. do. III. rüdz. 100 1882	5	102,60
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5	104,50

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Bb.-Gr. Pfdb. rüdz. 115	4 1/2	106,90
do. do. rüdz. 100	4	96,70
Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2	101,20
Schlesische Bb.-Gr. Pfdb. rüdz.	5	103,40
do. do. rüdz. 110	4 1/2	105,50
do. do. do.	4	98,30

Bank-Actien.

Breslauer Disconto-Bank	6	100,70
do. Wechsel-Bank	6 3/4	110,70
Niederlausitzer Bank	6	97,70
Norddeutsche Bank	10	189,00
Oberlausitzer Bank	5 5/8	99,00
Österr. Credit-Actien	11 1/2	616,00
Bommerische Hypotheken-Bank	0	47,00
Posenener Provinzial-Bank	7 1/2	128,50
Preussische Bb.-Gr. Act.-Bank	6 1/8	113,20
Preussische Centr.-Bb. 40 pCt.	8 1/2	125,00
Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2	91,00
Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	2 1/2	87,60
Reichsbank	6	152,70
Sächsische Bank	6 1/8	126,50
Schlesischer Bankverein	6	113,50

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei	0	28,70
Breslauer Pferdebahn	5 1/2	118,00
Berliner Pferdebahn (große)	9	182,50
Schlesische Leinen-Ind. Kramfa	5 1/8	95,20
Schlesische Feuerversicherung	17	980,00

Bank-Discount 5 1/2%. — Lombard-Zinsfuß 6 1/2%.
Privat-Discount 4 1/2%.